

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 12. Febr. Frankreich soll die Absicht haben, das Gesetz von 1849, betreffend die Ausweisung von Ausländern, zu ändern, um das Ausweisungsgesetz mit gewissen Garantien zu umgeben. Der „France“ zufolge würde die Regierung den Kammern einen Gesetzentwurf vorlegen, wonach Ausnahmefälle in Zukunft nur gegen diejenigen Ausländer zur Anwendung gebracht werden können, gegen welche gerichtliche Verurtheilungen vorliegen.

Konstantinopel, 12. Febr. Meldung des Reuterschen Bureau's. Die Pforte hat den Mächten in einer Note angekündigt, sie habe den Scheideweg dahin instruirt, die internationalen Verträge zu beobachten und die Ruhe und Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten.

Der Schuß des Postens an der Zubaldefensäule.

Das „Berliner Tageblatt“ bringt in seiner Sonntagsnummer unter der Ueberschrift „Schiffe im Frieden“ eine Beschreibung des „Falles Pögel“, die nicht ohne Erwiderung bleiben darf. Wenn man auch völlig übereinstimmt mit der Forderung des öffentlichen miltärischen Verfahrens, das ja in Baiern ohne jede Schädigung der Disziplin schon lange stattfindet, mit dem Verlangen einer Veröffentlichung der Instruction der Posten und mit dem Wunsch der Einführung einer Civilbewachung öffentlicher Denkmäler, so trifft doch die Darlegung des genannten Falles gerade in der Hauptsache nicht das Richtige. Es wird dort behauptet, niemand könne in Abrede stellen, daß in diesem Falle ein verhältnißmäßig leichter Beschützte nicht ganz strafwürdiger Personen mit einer unerschütterlich schmerzlichen und deshalb materiell ungerathenen Strafe bestraft sei. Darin liegt ein sonderbarer Irrthum. Ein Posten hat keine richterlichen Befugnisse, kann also auch keine Strafe verhängen und vollziehen, man müßte denn das Wort Strafe in dem Sinne nehmen, wie wir es gebrauchen, wenn wir von jemand, der sich mißwillig auf dünnes Eis begibt, entwirrt und ertrinkt, sagen, er sei für seinen Verstoß nach dem Gesetz gestraft worden. In diesem Sinne aber braucht das „Tageblatt“ das Wort offenbar nicht. Schließt ein Posten, durch die Gefahr eines Angriffes materiell oder durch seine Instruction moralisch genöthigt, so handelt er eben nicht als Richter und Unrecht, Schuld und Sühne abwägender Mensch, sondern er handelt als Nothwendigkeit, wie eine Naturgewalt. Daß es so ist, kann man belegen, als in der Unvollkommenheit menschlicher Dinge begründet, aber es ist so.

Dabei soll die Frage, ob in diesem Falle der materielle oder der moralische Zwang vorlag, ganz bei Seite bleiben. Ferner gesehen wir das Mißverhältniß, welches zwischen dem Vergehen der Knaben und dem, was sie betroffen hat, besteht, ohne weiteres zu; das aber eben wir noch einmal mit Nachdruck hervorzuheben: die Unart der Knaben hat sich in ganz ähnlicher Weise gezeigt, wie sie es gethan hätte, wenn sie einen rein mechanischen Gegenstand gefascht hätten, wenn sie z. B. trotz der Warnung eines Bahnwärters auf dem Schienen gelauert und dort von einer Locomotive zertrümmert wären.

Der traurige Fall hat aber noch eine andere, sehr ernste Seite. Die furchtbare Verwundung eines Mannes, der sich, ohne zu einem verweifelten Mittel zu greifen, nicht wehren konnte, ist nicht sowohl trauenshaft, als lübelhaft, nicht sowohl furchtbar, als nichtswürdig. Solches Vorgehen ist die wahre Schule der Nothwehrverbrechen, welche in den großen Städten so furchtbar wüthen. Wie viel schlechte Erziehung, böses

Beispiel, Unachtsamkeit der Gesellschaft den Einzelnen von der Schuld entlastet, das kommt allerdings in Betracht, aber das kommt ja auch beim Verbrechen in Betracht; nur gradweil ist der Unterschied zwischen beiden Arten von Fällen.

Diese Bemerkung soll allerdings die Mißbilligung, die ja unter Umständen hier sogar die Hauptbilligung sein könnte, durchaus nicht entbehren. Im Uebrigen ist das ein großer Theil der Knaben lübelhaft gefascht, hat trifft die Ermahnungen eine furchtbare Verantwortung. So wird auch in diesem Falle nicht nur die Eltern der betroffenen Knaben möglicher Weise in hohem Grade schuldig, sondern auch ein Theil des Publicums. Oder ist es denkbar, daß nicht hunderte von Vorübergehenden Zeugen des furchtbaren Unfalls gewesen sind? Hätte einer von diesen es der Mühe werth gehalten, die Polizei von dem, was an der Säule voring, zu benachrichtigen, so wäre sicherlich das schwere Unglück vermieden worden. Die, welche hier ein Einschreiten der Polizei herbeiführen konnten und es aus moralischer Inbolen oder aus Bequemlichkeit unterlassen haben, sie haben sich doppelt veründigt: einmal an dem Soldaten, der durch ihre Schuld in der pflichtmäßigen Ausübung seines Dienstes den schwersten und empfindlichsten Verwundungen und moralischen Mißhandlungen so lange ausgeliefert gewesen ist, bis er, vielleicht seiner Sinne nicht mehr ganz mächtig, zu einem Schritte sich genöthigt glaubte, dessen Folgen einen Schatten auf sein ganzes ferneres Leben werfen müßten, und nicht ohne den Knaben selbst, denen es möglich gemacht haben, durch die Fortsetzung ihres Irrewells ein so grausames Verhängnis über mehr als einen von ihnen, ja auch vielleicht über einen Unschuldigen, heraufzubeschwören.

Salle, den 13. Februar.

Das Programm des bevorstehenden Concerates des akademischen Orchesters wird das Interesse aller Freunde der Kunst erregt haben, so daß es kaum nöthig ist, ausdrücklich darauf hinzuweisen. Es wird ein großes, in alle noch nicht gehörtes Werk ersten Charakters, nämlich Martalls Composition zu den Chören des pophologischen Nias zur Aufführung kommen. Der Inhalt dieser Tragödie stellt das Schicksal des Helden, welcher eine in maßvoller Verblendung begangene schimpfliche That durch Selbsterlöbnis, in ertragender Weisheit dar. Wir wünschen uns aber die erste Richtung, dem modernen Verstandes erst durch eine musikalische Reproduktion der den Fortgang des Dialogs unterbrechenden lyrischen Chorpartien. Dieselben wurden auf der griechischen Bühne musikalisch vorgelesen: eben sie haben denn auch moderne Componisten dazu angeleitet, denn in ihnen schimmernden Stimmungsbildern öfönden Ausdruck zu versehen. Man darf getraut sein, zu hören, wie dies im vorliegenden Falle gelungen ist. Für eine gebiegene Leistung bürgt die Fatsache, daß Martall einer der tüchtigsten Schüler Schneiders ist. Auch hat sein Werk in Doniza, Thurn und Weipzig erfolgreiche Aufführungen erlebt. Als Einleitung zum am Dienstag Schuberth's Trauermarsch in der mehrtheiligen Instrumentation Franz Liszt's gespielt werden.

Aus der Sommenblöndung des Vortages sind vier verschiedene interessante Mittheilungen zu vernehmen. Wie üblich wurden die Verhandlungen der letzten und die Tagesordnung für die nächste Stadterordneten-Versammlung besprochen. Eingehendere Discussionen knüpfen sich an die Punkte betr. Uebernahme des Schulschiff Kanals, der Fortbildungsschule, deren Uebernahme in sächsische Verwaltung man dem jetzigen Verhältnis wünscht, der Durchführung eines neuen Gesetzes in dieser Sache und der Leisigertum, die Anstellung verschiedener Beamten und die Vertretung eines solchen während eines Urlaubes, der Verkauf der Grundstücke an der neuen Volksschule in der Taubengasse etc. Aus dem Straßenbeleuchtungsact ist bemerkenswerth, daß derselbe erstreckt werden soll auf 10,300 W. höher normirt ist als sein Vorgänger. Wir werden falls betriebe in dieser Sache von den Stadterordneten genehmigt wird, woran wohl nicht zu zweifeln ist, im neuen Rechnungsahre wieder mehr Licht erhalten,

Bitte; die „Endavour“, ursprünglich ein Kohlenschiff, wurde ausgerüstet und zum Befehlshaber der Flottenant Coof ernannt.

Wir stehen vor Coof's erster Reise in jenen unermesslichen Ocean, dessen Vögel China, Indien und Australien, sowie die zahllosen Inseln der Südsee besüßelt. Die Reiseberichte Coof's wurden von seinen Zeitgenossen mit Entzücken aufgenommen. Gleich ihm in dem Traume der Unerschlichkeit des Naturzustandes befangen, sahen sie durch Taphit weit übertritten, was ihre Phantasie, durch Neugierde angeregt, sich ausgemalt hatte. Es entstand eine freudige Bewegung, ganz ähnlich derjenigen, welche Columbus hervorgerufen hatte, als er Amerika entdeckte.

Vorgewandriegen wir uns, was von Coof zur Aufklärung des wichtigen Problems des stillen Meeres gethan war. Am 26. Sept. 1771, als das Schiffe, die Ueberbringer der Landenge Darian besitzend, bis an die Westküste derselben vorgedrungen war, rüßte zum erstenmale das Auge eines Europäers auf dem Spiegel des stillen Meeres. Am 27. Nov. 1770 sah es Ferdinand Magelhaens am westlichen Ausgange der nach ihm benannten Straße am Fußende Südamerica's zum erstenmale. 1535 erreichte Alvarado und Grijalva die Malatten und die Räte von Coof. Im 1590 stellte Don Quiros die Theorie von einem Austral-Continent auf. Don Luis de Torres besüßte zuerst die Straße zwischen Neu-Guinea und Australien. Das hatten die Spanier geleistet. Nummehr unternahm holländischer und englischer Unternehmungsgestalt die Föhrung. 1642 erreichte Abel Tasman von Batavia aus Sandwienensland und die Westküste von Neuzealand, und Jakob Roggeveen die Osterinsel. Nummehr treten auch die Franzosen ein in die Concurrenz. Logiers, Bouvet und Duclaus Guyot erweiterten den Kreis der Kenntnisse über die Südsee und 1766 ist Bougainville in Tahiti und in den Gewässern von Neu-Guinea.

Zwei Jahre später erscheint Coof auf dem Schougal. Am 26. August 1768 von Plymouth aus unter Segel gehend, warf er am 15. December das Cap Horn umfahren hatte, am 13. April 1769 der Bucht von Port Royal an Tahiti Anker. In drei verschiedenen Observatorien wurde am 4. Juni die Aufnahme des Venusdurchgangs bewerkstelligt. Außerdem verbandt die Wissenschaft und die Welt ihm zuerst eine genaue Darstellung der orographischen und namentlich der ethnographischen Verhältnisse Tahiti's. Unter schon schwierig werdenden Verhältnissen, „der Schiffsabwech wimmelte verzeßend von Wärmern, daß man mit jedem Bissen mehr als 20 in den Mund bekam, die noch härter als Eisen schmeckten“ — weiter westwärtsgehend, entdeckte er die Gesellschaftsineln. In jedem Winkel tief nach Südwesten

dem es ist eine Vermehrung der Straßentafeln in der inneren bewohnten Stadt vorgesehn, außerdem sind noch 10 bereits bewohnte Stadt aus dem alten Jahre in der Ausstattung reichhaltig. Aus der Erhebung des Etats trat auch bei, daß die Baternen fünfzig statt einmal, wöchentlicher zweimal gebrüt werden sollen. Die Einrichtung der 10 Mondschiffen in der Aufhebung vorgelehen. Die Gesamtzahl der Straßentafeln betrug bisher 1223 Stück. Von der sehr umfangreichen Wöhrerungen, Canalisationen etc. die der Bau-Etat vorgelehen, hat die Bau-Commission bereits zahlreiche Anträge, die weniger dringlich erscheinen, entfernt; z. B. sollen vorläufig unterbleiben die ausgemauerten Wöhrerungen der Anlage des Zäuberplatzes, des Kautelplatzes, der Seitenstraße, der K. Schlossstraße, der Franzosenstraße, der Straße am großen Becken, der Seitenstraße, ferner die Canalisation der Dörtrstraße, der Ludwigstraße, des Platzes etc. Trotzdem bleiben noch sehr bedeutende Aufgaben zur Ausführung bestehen. Von Wichtigkeit ist ein zur Verrechnung kommendes Vorhaben der Marktschiffen-Gemeinde-Verrechnung. Dasselbe nimmt nämlich ein gewisses die Marktschiffen am weitesten Strecken als Eigentum der Kirche Anstrich und wird eine bezügliche Entzragung in des Grundbuch beantragen. Einer gerichtlichen Entscheidung dieser Frage, die vermuthlich angereufen werden wird, darf man mit Interesse entgegensehen.

Der deutsch-nationale Studentenverein in Breslau hielt am 12. Febr. seine einundzwanzigste Sitzung am Freitag Abend im Weibler-Salon eines Herrn Commers ab unter 200 Anwesenheit von ungefähr 130 Mitgliedern, die dem Verein selbst angehörten. Als Gäste waren von auswärtig in reicher Anzahl Vertreter gleichartiger Vereine aus Berlin und Weipzig erschienen; aus Halle waren mehrere Professoren der Universität, Kammer, Bürger etc. der erhaltenen Einladung gefolgt. Herr stud. Pröbster eröffnete den Commers mit einem Hinweis auf das Entstehen des Vereins und die Zwecke des Vereins. Er im neuen deutschen Reiche hervorzuheben schweren Krebs-Schäden, die Verbreitung materialistischer Weltanschauungen, die über gewisse Kreise der Gesellschaft nach Erwerb, die Unfruchtbarkeiten anderer Kreise hätten die abnehmende Jugend zum Wöhrerth angezogen in Folge der Vertheilung nationaler Vermögen auf dem hohen gerichtlichen Weltanstrich. In überreichen kurzer Zeit haben gleiche Gedanken und ein gleiches Gefühl der Zusammengehörigkeit an sieben Hochschulen mittelalterliche Vereine gleicher Tendenz geschaffen. Mit dem Wante gegen die Sitzer dieses Vereins verknüpfte er das Gedächtnis der Tere an der Döwle. „Wir Gott für starker und Reich, daß sich mit einem Hauch auf S. W. den Krieger und das deutsche Vaterland. Dasselbe wurde von der Versammlung mit Begeisterung aufgenommen und durch den Gesang der Nationalhymne erudert. Nach ausgelegenen Lieber-Texten wurden während des Commers noch andere Lieber geungen, zwischen denen auch weitere Neben gehalten wurden. Von auswärtig gekommene Genümmenossen übertrugen die Grüße und Glückwünsche ihrer Verbindungen, welche übrigens auch in nicht geringer Zahl auf telegraphischem Wege eintrafen. Ein Glückwunschschreiben des am befristigten Weiche verbundenen Herrn Hofprediger Stöder wurde verlesen und besonders warm aufgenommen. Herr Prof. Köstlin schäuferte die nationalen Verhältnisse seiner Studienzeit und beschliefwöhrte den Vereinen zu werden, in dieser Beziehung und auch in der unterständlichen Zuständen. Ein Vöch auf die Gäste im besten Erwiderung, auf die Fragen und Zusprungen, die auf der Tribüne zum Saal in aufmerksamen Theilnehmerinnen vertreten waren und noch mancher andere gute Spruch wechselten mit üblichen Salamandern bis spät nach Mitternacht. — Nach Unfruchtbarkeit des Präsidiums sollte der Commers am anderen Morgen ein Hochspiel in einem gemeinsamen Fröhrchoppen in der „Zuip“ finden.

Der Verein ehemaliger preussischer Garde feierte am vergangenen Sonntag im festlich decorirten Saale des Hotels „Zum goldenen Schiffe“ sein diesjähriges Winterfest. Neben

abliegend, in der Absicht die Crifenz — oder ihr Gegenstück — eines süsslichen Continents aufzuklären, umseelt er Neuzealand, stellt die den nördlichen und den süsslichen Theil desselben trennende Durchsüßst fest und ergreift zugleich Besitz von dem Lande. Wegen Unlichtigkeit seines Schiffes gegen die Gefahren einer Ueberwinterung in sehr hoher, süßlicher Breite verließ Coof Ende März 1770 Neuzealand und erfuante, westwärts steuernd, nicht wenig, als er bereits am 19. April in der von ihm so benannten Botany-Bai die Küste eines neuen Landes erreichte. Von Mai fuhr er an der Ostküste von Neu-Holland in ihrer ganzen Ausdehnung nordwärts entlang, überall den Meerbüßen, Buchten und Vorgebirgen Namen gebend, unter den unglücklichsten Verhältnissen zwischen den unglücklichsten Korallenriffen und Sandbänken und dem zum großen Theil fürchterlichen Brandung. Drei Monate lang knüpfen die süssen Seefahrer am Schiff und Leben. Das nothdürftig zusammengestellte Schiff soll fünfmal 1000 Wasser und die Pumpen waren in höchstem Zustande. Trotzdem behielt Coof seinen Hauptzweck: die Lösung der Frage, ob Neu-Holland mit Neu-Guinea zusammenhängt, unverändert im Auge. „Wie leicht hätte mir eine Durchsüßst entgegen können, wenn ich der Küste fern gelieben wäre!“ Am 21. Aug. 1770 an der äußersten Nordostspitze Neu-Hollands, die er „Kap Jervis“ benannte, anlangend und nach der Westgerichtung der nach der Ostküste Neu-Hollands, die von ihm ebenfalls benannte Endeavour-Straße durchsüßend, überzeigte sich Coof zu seiner freudigsten Genümmung durch den Wellenschlag, daß er ein offenes Meer vor sich habe. Der Nichtzusammenhang Neu-Hollands und Neu-Guinea's war damit konstatirt. Am 17. September erreichte Coof die unter der Döhrheit der holländisch-österreichischen Compagnie lebende von Malaien bewohnte Insel Sabu und begabte nach zwei Jahren zum ersten Male wieder dem ersten Europäer im blauen Trade mit weißer Weste. Es war Herr Johann Christoph Lange aus Sachfen, der Agent der genannten Compagnie. Die vorhandenen Karten auf der Fahrt nach Batavia vielfach reifstüßend, besetzte er sein Schiff in Batavia aus und legte um das Cap und über St. Helena in die Heimath zurück, die er, obgleich als Schiff einer schwimmenden Weichenflotte gleich, am 11. Juni 1771 glücklich erreichte.

Coof hatte seine erste Erdumsegelung vollbracht. Die Aufklärungen, welche die Wissenschaft durch sie über die Cultur der Südsee-Inulaner, über diejenige von Neuzealand und Australien, über die Pflanzen- und Thierwelt, über die Sitten und Gebräuche der Bewohner dieses Erdtheils, über die Orographie und Hydrographie desselben, empfing, waren sehr bedeutend.

James Cook.

1.

Aus einer unheimlichen Hütte auf britischer Erde ist der bedeutende Mann hervorgegangen, dessen Todestag uns heute, am 14. Februar, ins Gedächtnis zurückzuführen wird.

Gegen Ende der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts sehen wir in der rüßelgehängerten Atmosphäre eines englischen Kohlenchiffes einen Jüngling von ungefähr zwanzig Jahren den harten Dienst eines Schiffsjungen und Leichtmatrosen verrichten, stets auf seinem Posten, mit offenen Augen für seine Umgebung, und in jeder arbeitstreibigen Augenblicke in irgend einem Winkel sich verbergend, in irgend einem Augenblicke seine Kenntnisse anzuwenden. Denn ohne Arbeit giebt es kein Fortwärtkommen. Und der Schiffsjunge und Leichtmatrose kam vorwärts. Nach sieben schweren Jahren war aus dem Matrosen ein Steuermann geworden, dessen Schiff die Meere auf weiten Reisen durchsüßte. Kurz darauf finden wir den Steuermann als Schiffmeister auf der königlichen Marine. Da kam die Zeit der englisch-französischen Kämpfe um den Besitz Kanadas. Als General Wolfe jenen berühmten Angriff auf die Abrahamsbühnen ausführte, durch welchen die Eroberung Kanadas entschieden wurde, erregte jener Schiffmeister als Lotse für die englischen Boote auf dem St. Vorensstrom durch seinen Eifer, seine Klugheit und Tollkühnheit die allgemeine Bewunderung. Sein Name, welcher bereits bei der Belagerung von Quebec und bei dem Angriff auf Montrency rühmlich genannt worden war, ging von Mund zu Mund: James Coof. Man reiste sich ein ehrenvolles nautischer Auftrag an den anderen, und mit den gründlichsten mathematischen und astronomischen Studien wechselte die Herstellung von Seekarten, auf denen die neuesten von Coof selbst vorgenommenen Messungen und Aufnahmen die subtilste Darstellung fanden.

Alein alle Phasen dieses Seemannslebens bis hierher sind mehr von localem Interesse; erst indem Coof in den Dienst der Civilisation übertrat, gewann er die Bedeutung eines universalen Charakters.

Im Jahre 1769 sollte nach der Berechnung der Astronomen ein Durchgang der Venus vor der Sonnencheibe stattfinden. Die gleichzeitige Beobachtung dieses Vorübergehens von verschiedenen Stationen aus war von größter Wichtigkeit für die genauere Berechnung der Entfernung der Sonne von unserm Planeten. Die königliche Gesellschaft der Wissenschaften zu London hatte an Georg III. die Bitte gerichtet, zu befehlen, daß die Insel Tahiti im stillen Ocean eine dieser Beobachtungsstationen bilden möge. Der König genehmigte die





